

Die Welt braucht (wieder) einen Westfälischen Frieden

Autor(en): **Frick, Gotthard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **185 (2019)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Welt braucht (wieder) einen Westfälischen Frieden

Die USA wollen führende Weltmacht bleiben und sichern ihre Stellung mit ca. 900 Basen weltweit. Sie haben ihr Verteidigungsbudget von 2015 bis 2019 von 496 Mrd. Dollar auf 716 Mrd. Dollar aufgestockt. Nicht nur Russland soll in Schach gehalten werden, sondern insbesondere auch China. Der Pazifik soll unter US-Kontrolle bleiben.

Gotthard Frick

Die höchsten militärischen Führer der USA beurteilen die Fähigkeiten der potentiellen Feinde als «besorgniserregend für die USA und ihre Interessen» (General J. Dunford, Vorsitzender, Joint Chiefs of Staff, Oktober 2016). Russland will wieder als bedeutende Macht anerkannt werden und in der Weltpolitik mitreden. Die russische Führung hat in den letzten Jahren immer wieder erklärt (wie die USA 1962 wegen Kuba), die von den USA/NATO an seiner Westgrenze aufgebaute militärische Bedrohung nicht zu akzeptieren und mangels einer einvernehmlichen Lösung militärisch dagegen vorzugehen. Bald dürfte es für gezielte Schläge, z.B. gegen Teile des US-Raketenabwehr-

systems in Polen und Rumänien, bereit sein, denn nach seiner demütigenden Abweisung durch den Westen hat es vor ca. zehn Jahren begonnen, aufzurüsten und militärisch immer enger mit China zusammenzuarbeiten (z.B. zahlreiche Manöver aller Art, Ende 2018 gemeinsames Flottenmanöver in der Ostsee (!)).

China strebt in Asien, einschliesslich grosser Teile des Pazifiks, die Führungsrolle an und will weltweit seinen Einfluss ausdehnen. Es hat sich bereits im Indischen Ozean eingenistet (die Häfen von Gwardar, Pakistan, und Hambantota, Sri Lanka, und eine Militärbasis in Djibouti). Fast ganz gehört ihm einer der grösseren Häfen Europas, der Piräus. Das Land hat – ausser mit Russland – mit allen Staaten in seiner Nachbarschaft Territorialkonflikte, die zu einigen Kriegen führten. Seine Streitkräfte, vor allem die Flotte,

werden gegenwärtig tiefgreifend modernisiert. Seine gegen die US-Flugzeugträger entwickelten Mittelstreckenraketen werden in der US-Flotte «Carrier Killers» genannt. Kürzlich forderte ein hoher chinesischer Offizier, China solle als Warnung zwei US-Träger versenken. Das Ende der US-Trägerflotten könnte begonnen haben.

Indien, Atommacht, aber wirtschaftlich und militärisch immer noch im zweiten Glied, hat Dauerspannungen mit China, durch das es sich bedroht fühlt und

«Die Welt ist mit einer Periode fundamentaler Veränderungen konfrontiert, wie sie es seit hundert Jahren nicht mehr gesehen hat.»

Xi Jinping, Staatspräsident Chinas

mit dem es in jüngerer Zeit immer wieder Grenzkriege führte. Auch mit Pakistan, ebenfalls atomar bewaffnet, das mit China zusammenarbeitet, ist es verfeindet. An seiner Nordwestgrenze, am Siachen-Gletscher, stehen sich bis auf rund 6000 m Höhe je 100000 Mann mit starker Artillerie gegenüber. Dort finden immer wieder Scharmützel statt. Arunachal Pradesh (84000 km²), im Nordosten Indiens, wird von China als Süd-Tibet beansprucht. Einige Gebiete wurden unter neuen Namen auf den chinesischen Landkarten eingetragen. Indien hat deshalb dort starke Truppen stationiert. Es scheint sich auf die USA abstützen zu wollen.

Das ist aufs Allerwesentlichste reduziert die heutige Weltlage. Chinas Staatspräsident Xi Jinping drückte das an der Tagung der Zentralen Militärkommission am 4. Januar dieses Jahres wie folgt aus:

«Die Welt ist mit einer Periode fundamentaler Veränderungen konfrontiert, wie sie seit hundert Jahren nicht mehr gesehen wurden.» (Xinhua, 5.1.2019).

Leben wir in einer Vorkriegszeit?

Der Gedanke im Titel stammt nicht vom Verfasser. Egon Bahr, der grosse deutsche SPD-Politiker, forderte 2015, kurz vor seinem Tod, einen neuen Westfälischen Frieden, da wir laut ihm und mehreren grossen europäischen Politikern in einer Vorkriegszeit lebten. Der Verfasser wies auch mehrfach auf diese Gefahr hin, und dass die Schweiz, da selbstverschuldet wehrlos, in einen zukünftigen Krieg in Europa mithineingezogen wird. Sie ver-

letzt die im Haager Abkommen den Neutralen im Gegenzug für die Anerkennung der Neutralität auferlegte Pflicht, jeder Kriegspartei den Zugang zu ihrem Territorium gewaltsam verwehren zu können.

Die Warner werden von denen, die die Realität nicht wahrhaben wollen, als Ewiggestrige bezeichnet. Aber viele aktive Verantwortungsträger sind zum Kreis der Warner gestossen, denen man das nicht unterstellen kann. Ende Januar 2016 meinte der Schwedische Oberbefehlshaber: «Durch das derzeitige globale Umfeld und die von den Politikern getroffenen strategischen Entscheide kommen wir zum Schluss, dass wir in ein paar Jahren im Kriegszustand sein werden.» Kurz darauf sagte der höchste norwegische Offizier: «Ich denke, wir müssen bereit sein zu kämpfen. ... Europa kann



Bild: Gerard Terborch, 1648

Westfälischer Frieden, Münster, 1648.

eine Konferenz der vier grossen Mächte (USA, Russland, VR China, Indien) einzuberufen, um zu versuchen, neue Formen des Umgangs mit zwischenstaatlichen Spannungen zu entwickeln. Am 4. Februar 2013 konnte der Verfasser in der «Global Times» und der «Asian Review» der KP Chinas aus Anlass der damals sehr grossen Spannungen zwischen China und Japan um die kleine Senkaku/Diaoyu-Inselgruppe einen unkonventionellen Vorschlag machen, wie solche Konflikte im

nicht länger erwarten, in Frieden und Sicherheit zu leben.»

Der Generalstabschef der US Armee, General Mark Milley, vertrat in einer harten, völlig illusionslosen Rede am 4. Oktober 2016 die Sicht, dass Krieg praktisch garantiert ist. Andrei Belousov, der stellvertretende Leiter der russischen, für die Nichtweiterverbreitung und Abrüstungskontrolle zuständige Behörde, drückte es kürzlich so aus: «Ja, Russland bereitet sich auf Krieg vor. Ich kann das bestätigen.» Seit Jahren kann man in der chinesischen

Presse lesen, «Ein Krieg mit den USA sei unter Umständen unvermeidlich.» Bei seinem Besuch vom 25. Oktober 2018 bei den Truppen am Südchinesischen Meer, das von China beansprucht wird, forderte der chinesische Staatspräsident «... die Vorbereitungen auf den Krieg zu konzentrieren», um später anzufügen: «Wir müssen Kampfbereitschaftsübungen ... intensivieren, um ... die Vorbereitungen auf den Krieg zu verbessern.» Er wies das Militär an, den Widerstand gegen die sogenannte Freiheit der Schifffahrt zu verstärken, wobei er die USA, Australien, Frankreich, Grossbritannien, Japan namentlich nannte(!), da sie diese Freiheit

dort immer wieder demonstrativ in Anspruch nehmen. Schon am 4. Januar 2019 griff er das Thema wieder auf. Er befahl laut Xinhua den chinesischen Streitkräften, ihre Kampfbereitschaft zu steigern (die chinesischen Streitkräfte unterstehen direkt der Kommunistischen Partei Chinas, nicht der Regierung oder dem Volkskongress. Der Generalsekretär

Atomwaffenzeitalter gelöst werden könnten. Da das Blatt mit der Veröffentlichung ein ziemlich grosses politisches Risiko einging, interviewte es noch einen Generalmajor zu den Ideen. Er vertrat selbstverständlich die Meinung, Chinas Souveränität gehe vor. Aber es ist möglich, neue Lösungen auch in China mindestens vorzulegen. Eine Konferenz könnte

möglicherweise Jahre dauern. Einen Konsens zu erreichen, wäre ausserordentlich schwierig und der Versuch könnte auch scheitern. Aber heute, wo alle Grossmächte

wieder ganz offen über den Einsatz von Atomwaffen reden, sollte es mindestens versucht werden. Sollte es gelingen, könnte der Welt eine mögliche Katastrophe erspart werden. Dann könnte noch die gesamte Staatenwelt einbezogen werden, denn Spannungen gibt es auch auf regionaler Stufe mehr als genug. ■

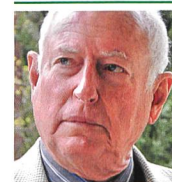
«War is virtually guaranteed.»

Mark Milley,
Generalstabschef der US Army

der KP ist Oberkommandierender). Zum Bild passt, dass Schweden kürzlich landesweit eine Schrift mit Verhaltensregeln für den Kriegs- und Krisenfall verteilte.

Machtpolitik als Interessenvertretung

Alle vier Mächte vertreten ihre Interessen so, wie das alle Mächte seit Jahrtausenden tun. Konkret bedeutet das im Lichte der hier nur sehr grob skizzierten Spannungen, dass die Welt möglicherweise auf einen baldigen grossen Krieg zusteuert. Es würde der Schweiz, beziehungsweise dem Bundesrat gut anstehen,



Major
Gotthard Frick
ehem. Bat Kdt
4103 Bottmingen